

Gespräch Dr. Hannes Androsch mit Dr. Rainer Hilbrand (ARF)
AIC, 09.04.2024

(Transkript)

Rainer Hilbrand, Ausseer Regionalfernsehen: Herr Dr. Androsch, herzlichen Dank, dass wir das Gespräch heute bei Dir in Wien aufzeichnen dürfen.

Hannes Androsch: Gerne.

Rainer Hilbrand: 2024/25 – das sind zwei Jahre, in denen Jubiläen gefeiert werden, die tief in die Regionen des Salzkammerguts hereinspielen. 2025 jährt sich zum 80. Mal das Kriegsende des Zweiten Weltkriegs und damit auch die Bergung der Kunstgüter, der geraubten Kunst, die im Altausseer Salzberg untergebracht gewesen ist – etwas, woran man für die nachfolgenden Generationen immer wieder erinnern sollte.

Hannes Androsch: Ja, das ist ein in mehrfacher Hinsicht bedeutender Erinnerungsanlass. Und das sollte man im Zusammenhang sehen, in welcher kritischen Situation 80 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg das sozusagen aus der Asche wieder auferstandene Europa dank der Hilfe der Amerikaner wirtschaftlich geworden ist, allerdings mit dem Schutzschild der Amerikaner, sodass Europa eine Art Friedensdividende auf Sicherheitspump bezogen hat. Und der vor zehn Jahren begonnene Krieg gegen die Ukraine ist eine weit über die Ukraine hinausgehende Bedrohung. Und wenn man bedenkt, dass wir die Konflikte im Nahen Osten haben und die unzähligen Probleme in Afrika mit all dem Migrationsdruck, der aus all den Dingen entsteht, und gleichzeitig die wirtschaftliche Wettbewerbsbedrohung durch China und die Abschottung bis hin zur möglichen neuerlichen Isolierung Amerikas, ist Europa in einer höchst schwierigen Situation. Umso mehr müsste sich die Einsicht durchsetzen, dass wir weg müssen von dieser nationalstaatlichen Biedermeier-Vorstellung, sondern nur im gemeinsamen Schulterschluss all diesen Bedrohungen, Gefahren und Herausforderungen gerecht werden können.

Rainer Hilbrand: Du hast ein ganz aktuelles Interview in den Wirtschaftsnachrichten hier im April gegeben. Der Titel ist: „Wir lügen uns in die eigene Tasche“.

Hannes Androsch: Ja, das haben wir jetzt jahrzehntelang sicherheitspolitisch getan. Und wir müssen uns darauf einstellen, dass wir möglicherweise bei einer neuerlichen Wahl Trumps zum Präsidenten in Amerika plötzlich hilflos sind und sozusagen Europa wie eine Schildkröte auf dem Rücken liegt. Die Bedrohungen Russlands sind nicht nur in der Ukraine bereits aktuell, sondern darüber hinausgehend ja immer wieder zum Ausdruck gebracht worden.

Rainer Hilbrand: Das Jahr 1524 ist ein Jahr, das noch nicht so ganz in den Köpfen der Menschen angekommen ist. Da ist ein Büchlein erschienen, das „Reformationslibell“, eine Anordnung von Gesetzen, von Vorschriften, die den Salzabbau wieder von den privaten Händen hier in die landesfürstlichen Hände legt. Kann man das Jahr 1524 als die Geburtsstunde des Salzkammerguts bezeichnen?

Hannes Androsch: Das Salzkammergut – wie der Name sagt – ist auf der Grundlage des Salzes und der Salzgewinnung entstanden, in Verbindung mit

Wasser und Wald, Wald als Energiequelle – und zumindest 7.000 Jahre alt. Also Salzquellen sind schon sicherlich nicht nur von den Tieren, sondern von Menschen früher genutzt worden. Aber rein sozusagen verfassungsrechtlich ist das Salzkammergut von Gmunden bis Hallstatt eben vor 500 Jahren in die Rechtsordnung gekommen. Das betrifft nicht das steirische Salzkammergut, das diesbezüglich anders ausgerichtet war. Das ist sicherlich ein gebotener Anlass. Und die Saline wird das im Oktober in Hallstatt – immerhin der Ursprungsort des Salzes, der einer ganzen Geschichtsperiode der Hallstatt-, also der frühen Eisenzeit, den Namen gegeben hat – zum Anlass nehmen, es entsprechend zu würdigen.

Rainer Hilbrand: Zwei andere bedeutende Persönlichkeiten feiern im Jahr 2024 unterschiedliche Jubiläen. Der 150. Geburtstag Hugo von Hofmannsthal, dem Begründer der Salzburger Festschauspiele, zusammen mit zwei anderen Persönlichkeiten, und zum anderen der 100. Todestag von Konrad Mautner – zwei Persönlichkeiten, die gerne in der Region gelebt haben und natürlich hier vieles erreicht und bewirkt haben.

Hannes Androsch: Die zwei genannten zeigen ja, welche neben der über Jahrhunderte und Jahrtausende gewachsenen Volkskunst, Volksmusik, Tradition, Brauchtum, Trachten – da sind wir gleich beim Konrad Mautner, kein anderer hat die Ausseer Tracht so nachvollzogen und gepflogen mit seiner Frau und im Übrigen, was die Volkslieder mit dem Rapselwerk anlangt, festgehalten, sodass eine Würdigung seines Todestages mehr als gerechtfertigt ist.

Und Hugo von Hofmannsthal hat ja wie viele andere Künstler, Schriftsteller, Maler, Wissenschaftler, Politiker – Theodor Herzl, dessen Rad wieder im Literaturmuseum in Altaussee seine ursprüngliche Heimat gefunden hat – eine große Rolle gespielt. Und das zeigt, wie sich hier die Volkskunst und Volksmusik und Volksliteratur mit der Hochkultur hauptsächlich aus Wien, aber darüber hinaus – nachdem der Kaiser sich Ischl als Sommerresidenz in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erkoren hat – verschmolzen haben. Und so ist ja auch der Umstand zustande gekommen, dass Max Reinhardt und Hugo von Hofmannsthal den Castiglioni in seiner Villa am Grundlsee besucht haben und erreichen konnten – oder durch dessen Partnerin, einer Schauspielerin – dass die Salzburger Festschauspiele eine Start- und Anschubfinanzierung erhielten. Und das gilt auch für das Josefstädter Theater in Wien, aber auch für das Mozarteum, auch wenn das nicht überall gern gehört wird. Aber das sind die Fakten, und das sollte man doch auch leidenschaftslos gebührend würdigen.

Rainer Hilbrand: Einer anderen Person wird 2024 auch gedacht: Walter Munk. Er ist 2019 verstorben. Man hat – glaube ich – erst in den letzten zehn Jahren so richtig erahnt, wo er als Ozeanograf wirklich geleistet hat, und da ist einiges im Sommer am Programm.

Hannes Androsch: Also ich hatte Gelegenheit, ihn bei Wissenschaftsveranstaltungen in San Francisco kennen zu lernen mit anderen Nobelpreisträgern. Er war gewissermaßen der Einstein der Ozeanografie für diesen Bereich. Und ich bin erst dadurch draufgekommen, welche bedeutende Persönlichkeit er war und dass seine Familie sich schon am Ende des 19. Jahrhunderts in Altaussee angesiedelt hatte. Und die Wiese da zum See hin heißt auch heute noch die Munk-Wiese. Daher ist es mehr als berechtigt, diese bedeutende Persönlichkeit zu würdigen, die nebenbei vor der Inversion der alliierten

Truppen in der Normandie die Wellenberechnungen unter sehr schwierigen Witterungsumständen gemacht hat. Also ich meine, dass das ein sehr bedeutender Anlass ist. Und die Witwe hat auch beigetragen, dass der Altausseer See sozusagen hydrografisch erforscht wurde. Und da ist man draufgekommen – er hat ja keinen Zufluss – dass die Wasserzufuhr aus fünf Quellen am Seegrund bespeist wird, und hat alte Baumfunde gemacht. Einen Stamm davon haben wir zumindest mit aufgenommen in das Schaubergwerk am Steinberg in Altaussee.

Rainer Hilbrand: Ja, dann freuen wir uns vor allem und letztlich auf diese Munk-Tage, die im Sommer stattfinden. Herzlichen Dank für das Gespräch. Ich hätte noch großes Interesse, über andere Themen mit Dir zu sprechen. Ich wünsche Dir für die nächste Zeit – nicht nur für die nächste Zeit, aber vor allem – alles Gute und viel Gesundheit.

Hannes Androsch: Danke, liebe Grüße an alle Ausseer.